

# Digitalisierung und Anonymität – Ein Widerspruch in sich?

## Zusammenfassung

Die Digitalisierung ist einer der wichtigsten Treiber wirtschaftlicher Entwicklung, sie stellt aber auch eine der großen Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft dar. Durch die zunehmende Verwendung digitaler Systeme entstehen unglaublich große Mengen von Daten in allen Anwendungsbereichen. Viele dieser Daten können zur Identifizierung von Personen verwendet werden. Damit ist eine anonyme Nutzung unterschiedlicher öffentlicher, aber auch privater (Kommunikations-)Räume nur mehr schwer bis gar nicht möglich.

Technische Entwicklungen, individuelles und gesellschaftliches Nutzungsverhalten sowie politische Rahmenbedingungen stellen Anonymität im öffentlichen Raum zunehmend in Frage. Anonymität stellt aber einen wesentlichen Faktor für freie Meinungsbildung, Entwicklung abweichender Verhaltensweisen und Gedanken als Kern gesellschaftlicher Entwicklung sowie für den Minderheitenschutz und somit für die Demokratie dar. Demokratie ist ohne Anonymität (in ihren unterschiedlichen Facetten von freien Wahlen, Berufsgruppenschutz von JournalistInnen (Kaye 2015), RechtsanwältInnen, PolitikerInnen, DiplomatinInnen bis zu SicherheitsexpertInnen usw.) nicht möglich.

Technische Entwicklungskonzepte wie Privacy-by-Design, neue gesellschaftliche Vereinbarungen und Verhaltensweisen sowie politische Rahmenbedingungen können Bausteine dafür sein, Anonymität trotz allgegenwärtiger Digitalisierung zu sichern.

## Überblick zum Thema

Im öffentlichen Raum verbringen wir einen wichtigen Teil unseres Lebens. Der Arbeits- oder Schulweg, das Treffen mit KollegInnen, GeschäftspartnerInnen und FreundInnen, Freizeitaktivitäten und Sport – alles spielt sich im öffentlichen Raum ab. Auch wenn wir uns damit nicht mehr im „privaten“ Bereich, sondern in der Öffentlichkeit bewegen und so unsere Privatsphäre verlassen, konnten wir bisher davon ausgehen, dass auch und gerade in der Öffentlichkeit ein gewisses Maß an Anonymität gegeben war: Als Teil der Menge war man nicht identifizierbar, beobachtet werden konnte man immer nur von den ebenfalls Anwesenden und diese wiederum wechselten je nach Gelegenheit. Dies scheint sich zu ändern.

Der öffentliche Raum ist jedoch zentral für die Demokratie (Boehme-Neßler 2017). Der Meinungs austausch am „Marktplatz“ gilt vielen noch heute als Synonym für gelebte Demokratie. Hier treffen Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft aufeinander, es ist der Raum des Miteinander und für Aushandlung und Kompromissfindung, hier werden fun-

*Anonymität im öffentlichen Raum ist zentral für die Demokratie*

damentale Rechte wie etwa Versammlungs- und Redefreiheit ausgeübt. Der öffentliche Raum bietet auch jenen eine Möglichkeit sich zu artikulieren, die nicht an vorderster Front ihre Ansichten zu vertreten gewohnt oder in der Lage sind. Die Anonymität ermöglicht Teilhabe, was zentral auch im verbrieften allgemeinen, gleichen, unmittelbaren, persönlichen, geheimen und freien Wahlrecht zum Ausdruck kommt. Dies gilt für alle Gesellschaftsmitglieder, aber insbesondere für Angehörige von Minderheiten sowie VertreterInnen abweichender Ansichten.

*flächendeckende  
Überwachung*

Schon heute ist in einigen Ländern eine nahezu flächendeckende Überwachung des öffentlichen Raumes gegeben. Diese stützt sich vor allem auf Videoüberwachungsanlagen, die sich zur Dokumentation und Ex-post-Feststellung von Vorgängen, wie etwa Unfällen oder auch kriminellen Taten, eignen. Die Videoaufnahmen konnten bisher nur einen Vorgang festhalten, nicht jedoch die Identität der aufgenommenen Personen offenbaren. Dies wurde erst mit dem Abgleich der Aufnahmen mit Bildern von gesuchten Personen möglich. Mit zunehmender technischer Reife der Kameras, der damit zusammenarbeitenden Analyse-Software und bestehender Bilddatenbanken wird dieses Instrument immer mehr zu einem Werkzeug für die direkte Identifizierung (Wordsworth 2017).

Die Verbindung von Biotechnologie und Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) führt zu fortgeschrittener Gesichtserkennung, die es in Zukunft möglich machen soll, aus DNA-Spuren auf wahrscheinliche Gesichter zu schließen und diese dann in einer Menge von Menschen zu identifizieren (siehe Thema „Gesichtserkennung“, S. 59).

*fortgeschrittene  
Gesichtserkennung*

Die Gesichtserkennung wird immer besser und auch für private NutzerInnen möglich. Eine App für Smartphones ermöglicht es bereits, aus beliebigen, selbst geschossenen Fotos mit hoher Wahrscheinlichkeit die Identität einer fotografierten Person festzustellen, so diese Mitglied eines der großen sozialen Netzwerke ist (Wadhwa 2016). In diesen werden Milliarden von Fotos von anderen Personen hochgeladen. Die meisten der Abgebildeten hatten nicht die Möglichkeit, ihre Zustimmung dazu zu geben. Unseren „Gesichtsabdruck“ können wir nicht, wie etwa den Fingerabdruck mittels Handschuhen vermeiden. Niemand kann sich also mehr sicher sein, in der Öffentlichkeit anonym unterwegs zu sein. Es ist nicht nur das Gesicht, das identifiziert werden kann; wesentliche Entwicklungen gehen sogar dahin, mit Hilfe Künstlicher Intelligenz (KI) Menschen aufgrund ihres Ganges zu identifizieren (siehe auch Thema „Identifizierung durch Verhalten“, S. 57).

Der öffentliche Raum ist aber nicht nur der analoge, reale Raum. In modernen Gesellschaften spielen sich viele der oben angeführten Aktivitäten in virtuellen (Kommunikations-)Räumen ab. Diese sind umso stärker vom Verlust der Anonymität bedroht. Durch die Nutzung von Smart Devices und der Forderung immer „online“ zu sein, tragen wir auch selbst dazu bei, jederzeit ortbar und identifizierbar zu sein. Zu den Smart Devices zählen Smartphones, Navigationssysteme, Wearables mit Biosensoren für Sport und Lifestyle sowie medizinisch-technische Überwachungs- und Monitoringsysteme. Durch die fortschreitende Verbesserung bestehender

Technologien wird sich die Überwachung noch wesentlich ausdehnen lassen. In naher Zukunft kennen intelligente Geräte routinemäßig die Bewegungen und den Standort einer Person bis auf zehn Zentimeter genau. Dies ermöglicht es, in die Aktivitäten, das Verhalten, die Interaktionen und die Beziehungen von Personen einzugreifen. Dadurch wird es für den/die Einzelnen immer schwieriger, unbemerkt zu bleiben. Die Einbindung von Personen in das Internet of Things (IoT) durch die Nutzung des noch engmaschigeren Mobilnetzes der 5. Generation (5G) verstärkt diesen Trend ebenfalls.

Durch den Einsatz von Nano- und Biosensoren, Gehirn-Computer-Schnittstellen und KI wird ständige Überwachung immer breiter und tiefer realisierbar. Zudem kommen auch Konzepte wie etwa Smart Cities nicht ohne die engmaschige Vernetzung und Auswertung der ungeheuren Datenmengen aus.

Die damit verbundenen positiven Erwartungen bzw. Versprechungen liegen vor allem in den Bereichen öffentliche Sicherheit, Umweltmonitoring und Gesundheit (Policy Horizons Canada 2014) sowie in den erwarteten Effizienzgewinnen und wirtschaftlichen Erfolgen (OECD 2017). Ob und inwieweit das Eingreifen von Sensoren und KI-gesteuerten Systemen im Notfall (z.B. Alarmierung bei schlechten Vitaldaten) jedoch die dauernde Überwachung rechtfertigen könnte, wäre zu diskutieren.

Insgesamt zeichnet sich eine Tendenz ab, Persönlichkeitsrechte und die grundrechtlich abgesicherte Privatsphäre zur Verhandlungsmasse unterschiedlicher Akteure zu machen (Policy Horizons Canada 2014). Dem Wesen von Anonymität als Grundpfeiler und Basis für Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit wird dies aber nicht gerecht. Eher wäre zu fragen, wie der Prozess der Digitalisierung gestaltet werden kann, ohne die Möglichkeit zur Anonymität und damit zentrale Grundrechte zu verlieren?

*positive Erwartungen*

*Wie Digitalisierung gestalten, ohne Möglichkeit zur Anonymität und damit zentrale Grundrechte zu verlieren?*

## Relevanz des Themas für das Parlament und für Österreich

Die Digitalisierung ist ein internationales Phänomen, hat freilich relevante Auswirkungen auf die Alltagswelt europäischer und österreichischer BürgerInnen. Wie die Gesellschaft ihre Demokratie gestaltet und welcher Einfluss den internationalen Konzernen auf politische Entwicklungen in der EU und Österreich zugestanden wird, könnte vom österreichischen Parlament beraten und mitgestaltet werden.

Es geht um grundlegende Fragen zum Menschenbild vom „freien Bürger“, der „freien Bürgerin“, den individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen der erodierenden Privatsphäre und dem möglichen Ende der Anonymität. Die Einflussnahme privater Konzerne auf das Such-, Informations- und Kommunikationsverhalten und letztlich das politische Verhalten der BürgerInnen beeinflusst die Gestalt unserer Demokratie.

Ein wesentlicher Aspekt in der Debatte um Anonymität und Demokratie ist die Gefahr der Ausblendung abweichender Gedanken und Verhaltens-

*Richtlinien für  
demokratiepolitisch  
akzeptable,  
privatsphären-  
freundliche Produkte*

weisen: Was in betriebswirtschaftlicher Logik Effizienzgewinne verspricht, kann langfristig zu einer Stagnation gesellschaftlicher Entwicklung in sozialen, kulturellen aber auch ökonomischen Bereichen werden. Ein subtiler Zwang zum Konformismus kann langfristig Demokratie und Wirtschaftssystem bedrohen (Tichy and Peissl 2001).

Vom Österreichischen Parlament könnten Impulse ausgehen, diese grundlegenden Fragen aufs Tapet zu bringen, bestimmte Businessmodelle zu hinterfragen und mittels Regulierung eventuell auch einzuschränken. Richtlinien für demokratiepolitisch akzeptable und privatsphärenfreundliche Produkte könnten Vorzeigecharakter für eine selbstbewusste europäische Politik in diesem Bereich sein.

### Vorschlag weiteres Vorgehen

Eine mögliche Herangehensweise im Zuge einer Langstudie wäre es, zunächst einen breiten systematischen Überblick zu den aktuellen technologischen Entwicklungen und Anwendungsgebieten zu erstellen. Zudem wären der internationale und vor allem der europäische Rechtsrahmen zu untersuchen, um daraus abgeleitet Fragen zum Thema Anonymität und Demokratie im europäischen und nationalen Kontext zu diskutieren. Dazu gehören auch Fragen der Durchsetzung privatsphärenfreundlicher Prinzipien und Methoden in Forschung und Produktentwicklung.

### Zitierte Quellen

- Boehme-Neßler, V. (2017) Videoüberwachung und Demokratie. [heise.de/tp/features/Videoueberwachung-und-Demokratie-3587282.html](https://www.heise.de/tp/features/Videoueberwachung-und-Demokratie-3587282.html).
- Kaye, D. (2015) Report of the Special Rapporteur on the promotion and protection of the right to freedom of opinion and expression, Human Rights Council: 21.
- OECD (2017) OECD Digital Economy Outlook 2017. Paris.
- Policy Horizons Canada (2014) MetaScan 3: Emerging Technologies. [horizons.gc.ca/en/file/6210/download?token=g6Fb9RVA](https://horizons.gc.ca/en/file/6210/download?token=g6Fb9RVA)
- Tichy, G. und W. Peissl (2001) Beeinträchtigung der Privatsphäre in der Informationsgesellschaft. Grundrechte in der Informationsgesellschaft – 24.-26.5. Weißenbach am Attersee. Österr. Juristenkommission (ÖJK). Wien, Neuer wissenschaftlicher Verlag. 18: 22-48.
- Wadhwa, T. (2016). Opinion: Powerful facial-recognition software can shred your privacy with just 1 photo. [marketwatch.com/story/facial-recognition-will-soon-end-your-anonymity-2016-06-02](https://www.marketwatch.com/story/facial-recognition-will-soon-end-your-anonymity-2016-06-02).
- Wordsworth, R. (2017) All eyes on you: what is the future of public surveillance? [techradar.com/news/all-eyes-on-you-what-is-the-future-of-public-surveillance](https://www.techradar.com/news/all-eyes-on-you-what-is-the-future-of-public-surveillance).

(WP)